Bezugspreis für April durch die Post bezogen 2.00 Mk. ausschl. Bestellgeld in der Stadt Münster 2.00 Mk. Beilagen: „Am Weg der Zeit" (für das Geistesleben der Gegenwart) „Der Erzähler" „Der Frauen Welt und Heim" „Jugendland" „Der Wanderer" (für Reise, Bäder und Verkehr) „Stamm und Scholle" (aus Leben und Geschichte der Heimat) „Technik und Erfindung". „Der Münsterländer" (für Feld Garten und Haus). Sonder-Ausgaben: Steinfurter Anzeiger. Warendorfer Anzeiger Westmünsterländer Anzeiger Borken-Bocholter Anzeiger (nur für die Bezieher der jeweiligen Kreise) wöchentlich. Redaktion und Verlag Gallitzinstraße 13. Ecke Hamburger Straße — Fernsprecher Nr 2446 2449 und 2450. Geschäftsstelle Münster. Prinzipalmarkt 13/14. Fernspr. 78. Rheine. Emsstraße 34a. Fernspr. 670. Berliner Redaktion: Paul Fr. Hübgen Berlin SW 48. Bert Bedemannstraße 5 Fernsprecher Nollendorf 883.

Münsterischer Anzeiger

und Münsterische Volkszeitung

Preis 10 Pfg. im Einzelverkauf.
Anzeigen: Das mm Höhe. 29 mm breit. kostet für Anzeigen von Auftraggebern außerhalb des Reg.-Bezirks Münster sowie für alle amtlichen, Finanz-, Sammel-, Markenartikel- u. Vergnügungs-Anzeigen 15 Pfg. für sonst. Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 11 Pfg. aus der Stadt Münster 8 Pfg. Familien-Anzeigen 8 Pfg., bei Barzahlung 7 Pfg., kleine Anzeigen des privaten Verkehrs aus Münster bei Barzahlung 6 Pfg. Reklamen: Das mm 90 Pfg. (Spaltenbreite 90 mm). Für Erfüllung von Platzvorschriften sowie Aufnahme an bestimmten Tagen und in bestimmter Größe wird keine Gewähr sowie für Druck- und Schönheitsfehler keine Haftung übernommen Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. Beilagen: Gebührenberechnung nach Gewicht. Postscheck-Konto Köln 42 114. Erfüllungsort Münster i. W.

Erstes Blatt — Sonntag, den 17. April 1927. — 76. Jahrgang. Nr. 383

Osterstimmung in der Weltwirtschaft.

Von Bundeskanzler Dr. Ignatz Seipel.

Der österreichische Regierungschef hatte die Liebenswürdigkeit, unserem Wiener Korrespondenten die nachstehenden Ausführungen für den M. A. zur Verfügung zu stellen. D. Red.

Das Osterfest ist so tief in den Menschenherzen verankert, weil es an das größte historische Geschehen, die Welterlösung erinnert. Mit dieser Erinnerung ruft es auch immer wieder die Hoffnung auf die Auferstehung von den Uebeln der Welt überhaupt hervor, eine Hoffnung, die umsomehr die Herzen erfaßt, je fühlbarer die Mißgeschicke und Unzulänglichkeiten im Leben des Einzelnen wie der Völker sich offenbaren. Eines tiefwurzelnden Optimismus können auch Politik und Wirtschaft nicht entraten, sollen sie die Impulse gewinnen, die für die Ueberwindung der sich auftürmenden Schwierigkeiten notwendig sind. Es erscheint mir daher als eine günstige Fügung, daß die im kommenden Monat in Genf zusammentretende Weltwirtschaftskonferenz vom Osterfest zeitlich nicht allzuweit entfernt ist. Hoffen wir, daß ein wenig Osterstimmung auch diesem Beratungskollegium mit seiner sicherlich heiklen und dornigen Tagesordnung zugutekommen werde.

Wenn wir in Oesterreich und Deutschland von Weltwirtschaft sprechen, so schwingt dabei natürlich vor allem ein europäischer Unterton mit. Gerade die europäische Wirtschaft verlangt am stärksten nach versöhnender Ausgleichung, wie überhaupt unser Kontinent mehr als jeder andere einer Art Querschichtung der Gesellschaft durch Staaten und Nationen hindurch bedarf; dies nicht nur, um einem katastrophalen Auseinanderfall zu begegnen, sondern auch, um bei dem sich anbahnenden Wettbewerb mit außereuropäischen Volkswirtschaften nicht allzusehr ins Hintertreffen zu geraten. Wiederholt schon konnte ich darauf verweisen, daß die Warenbewegung im Welthandel heute zwar ungefähr wieder dieselben Mengen wie in der Vorkriegszeit umfaßt, daß aber die Verteilung zwischen Europa und den anderen Kontinenten nicht so günstig ist wie früher, und daß sich besonders daraus die hier noch immer andauernde große Arbeitslosigkeit — nicht nur in den besiegten, sondern auch in den neutralen und Siegerstaaten — erklärt. Wer die jüngsten Statistiken des Welthandels durchblättert, findet, daß der Anteil Europas am Welthandel seit 1913 um ein Viertel zurückgegangen ist, daß die Ausfuhrziffern Englands auf drei Viertel, jene Deutschlands fast auf die Hälfte des Vorkriegsstandes zusammengeschmolzen sind. Es ist naheliegend, daß dieser Umschwung sich auch im Beschäftigungsgrade der verschiedenen europäischen Volkswirtschaften auswirkt und so zum großen Teil das rapide Anschwellen der Zahl der Arbeitslosen in Europa erklärt. Schon im Hinblick auf das Geschick unserer Mitbürger, die sich nach Arbeit sehnen, müssen wir uns — nicht nur auf dem kommenden Genfer Kongreß, sondern bei allen Gelegenheiten für die Festigung eines dauernden Friedens zu arbeiten — bemühen, zumindest und zunächst in Europa das Zusammenarbeiten auf allen Gebieten der Wirtschaft zu fördern. Wir Europäer müssen uns klar sein, daß nicht nur die rein politische, sondern auch die wirtschaftspolitische Einstellung der außereuropäischen Länder zu uns zu einem guten Teil davon abhängt, wie wir in Europa uns gegeneinander betragen. Die wirtschaftlich im Vergleich zu uns so sehr begünstigten mächtigen Staaten in Uebersee sehen keine Veranlassung, gegen diesen oder jenen Teil der notleidenden europäischen Wirtschaft besondere Rücksicht zu üben und etwa gar für ihn Opfer zu bringen, wenn diese nur wettmachen sollen, was wir selbst durch unverständiges und liebloses Verhalten an Schäden einander zufügen. Diese Staaten verfügen über ungeheure einheitliche Wirtschaftsgebiete. Der Nutzen eines von allen Hemmungen befreiten Warenaustausches erscheint ihnen so sehr auf der Hand liegend, daß sie sich unsere wirtschaftliche Zerklüftung und den Eigensinn — als solcher muß es ihnen erscheinen — nicht zu erklären vermögen, mit dem wir an dieser Zerklüftung festhalten. Sie sind uns gegenüber die Stärkeren; aber, so fragen sie uns, wie verhalten sich denn in Europa selbst die Stärkeren gegenüber den Schwächeren und oft genug auch die nur weniger Schwachen gegen die ganz Schwachen? Gestehenwir, daß es uns schwer fallen muß, auf eine solche Frage zu antworten und für die oft kleinlichen Begründungen, die dafür ins Feld geführt werden, auf Verständnis und Billigung zu rechnen.

Am meisten leiden, wie schon erwähnt, die arbeitenden Massen unter diesen unerfreulichen Zuständen. Aus diesem Grunde möchte ich auch auf zwischenstaatliche Vereinbarungen über das kostbarste Stück wirtschaftlichen Kapitals, über die menschliche Arbeitskraft, ganz besonderen Wert legen. Denn die Arbeit und ihre Träger müssen und werden die natürliche Grundlage des gesamten wirtschaftlichen Aufbaues sein. Ich hoffe, die nüchterne Betrachtung der wirtschaftlichen Verhältnisse, wie sie wirklich sind, wird so manche Teile der europäischen Arbeiterschaft zur Revision ihres klassenkämpferischen Standpunktes und zur Erkenntnis bringen, daß in der Eingliederung in die Volksgesamtheit die beste Bürgschaft auch für ihr materielles Wohlergehen gelegen ist. So wird innere Einigung für Europa ein Gebot der Selbsterhaltung.

Beilegung des schweizerisch-russischen Konfliktes.

w **Moskau,** 15. April. (Telegraphen-Agentur der Sowjetunion.) Das Volkskommissariat für Auswärtiges veröffentlicht ein von dem Sowjetbotschafter in Berlin, Krestinski, und dem schweizerischen Gesandten in Berlin, Dr. Rüfenacht, unterzeichnetes Protokoll über die Beilegung des Konfliktes zwischen der Sowjetunion und der Schweiz.

Bekanntlich gehen die Schwierigkeiten zwischen Sowjetrußland und der Schweiz auf die Ermordung des Sowjetdelegierten Worowski im Jahre 1922, sowie auf die Freisprechung des Mörders Conradi zurück. In dem gestern unterzeichneten Protokoll bringt der Schweizer Bundesrat sein Bedauern über die Ermordung Worowskis zum Ausdruck. Ferner ist in dem Protokoll die Wiederaufhebung des Boykotts der Schweiz durch Sowjetrußland in Aussicht gestellt. Eine Aufnahme der regelmäßigen diplomatischen Beziehungen ist jedoch in dem Protokoll noch nicht vorgesehen.

Das Protokoll wird in Genf zunächst als eine Wiederaufnahme der Verhandlungen über die endgültige Regelung der Beziehungen zwischen der Schweiz und Sowjetrußland aufgefaßt. Derartige Verhandlungen, die auf die Initiative der französischen Botschaft in Bern vor einiger Zeit bereits eingeleitet waren, sind jedoch bereits mehrfach gescheitert. Sollte es im Laufe der nächsten Zeit zu einer Einigung zwischen der Schweiz und Sowjetrußland kommen, so dürfte einer Teilnahme der Sowjetregierung an der im Mai beginnenden Weltwirtschaftskonferenz, sowie an den Verhandlungen der vorbereitenden Abrüstungskommission formal nichts mehr im Wege stehen, da die Sowjetregierung die an sie ergangene Einladung des Völkerbundes zur Teilnahme an diesen Konferenzen ausdrücklich mit dem Hinweis auf die bestehenden Differenzen mit der Schweiz abgelehnt hat.

Ostern.

Alleluja — im Tal der Tränen.

Ostergedanken von Friedrich Muckermann S. J.

Wenn in den Vorkriegsjahrzehnten die Osterglocken in die Lande schmetterten, dann schien ihnen von allen Seiten her ein volltönendes Echo zu antworten. Himmel und Erde, die kirchliche Welt und die bürgerliche, alles wurde bei solchem Klang in die einzige jubelnde Übermacht des siegreichen Alleluja hineingerissen. War auch vieler Menschen Festfreude nicht mehr wert, als die Ausflüglerfreude der Osterspaziergänger in Goethes Faust, es war doch eben gehobene, geheiligte Stimmung. Das ist heute anders geworden. Wohl rufen Gottes brausende Akkorde von Orgeln und Türmen ins wogende Leben hinein, wohl antwortet die begeisterte christliche Gemeinde im betenden Chor, aber es antworten zugleich die Dämonen, es schmiegt sich das irdische Orchester nicht mehr unter die himmlische Dominante, es geht weiter das Ringen der ungeheuer dramatisch erregten Zeit, und Millionen hören vom Alleluja nicht mehr als etwa der tiefbekümmerte einsame Wanderer vom Trillerruf der Lerche, der das Tor seiner Sorge nicht sprengt.

Der Friede sei mit euch, es klingt so wundersam. Von Ostern zu Ostern wird dieses köstlich balsamische Gotteswort sozusagen neu aus dem Wunderbrunnen gehoben und wie heilige Salbung der Menschheit neu geschenkt. Der Friede sei mit euch, es singt und flüstert von allen Altären, von allen Kanzeln, an allen Beichtstühlen in wunde Herzen, in sehnsuchtvoll wartende Gemüter, in zerrissene Familien, in kriegsbereite Völker. Was will das Wunderwort gegen die Dämonen? Wir lesen doch, was in Genf das Ende aller Abrüstungsverhandlungen gewesen ist. Wir wissen doch, wie unter unsern Augen ein Land wie Frankreich alles Volk in ein einziges Kriegsheer verwandelt. Wir hören von den Greueln und den Grausamkeiten im fernen China, dem das christliche Europa die mörderische Munition liefert. Wir ahnen das fiebernde Bemühen aller Diplomaten der Welt um große Ententen, kleine Ententen, Defensivbündnisse, Sicherheitspakte und wie die Namen alle heißen, die nur aus der Angst vor dem Möglichen und dem Kommenden geboren sind. Der Friede sei mit euch? . . .

Alleluja singt die Gemeinde Gottes. Es singen gleichmäßig die Reichen wie die Armen, die Arbeiter wie die Arbeitgeber, die Gebildeten wie die Einfachen, die Alten wie die Kinder. Denn alle sind erlöst. In allen ist die Lichtgestalt des verklärten Christus. Allen ist er der erstgeborene Bruder. Allen spricht er vor das „Abba Vater" der neuen Gotteskindschaft. Allen wird er eine Wohnung bereiten. So eine verbindende Kraft, so ein Sympathiegefühl gemeinsamer Freude, so eine sonnenhafte Wärme des Allbelebenden strahlt von ihm aus. Er kennt die Seinen. Er gesellt sich zu ihnen als der Gärtner, als der gute Hirt, als der Wanderer, und die Seinen kennen ihn, und es ist da wirklich um ihn herum eine neue heilige Familie. Und wir sehen doch das Tal, das ein Tal der Tränen geblieben ist. Ach, die Tränen, die aus dem Schicksal kommen, das nun einmal dem Willen der Vorsehung gemäß des Menschen Schicksal ist, die Tränen an Gräbern, die Tränen bei furchtbaren Katastrophen der Natur, die weinen wir wohl gern, indem wir die Hand des Vaters küssen, der weiß, warum er uns diese Tränen weinen läßt. Aber jene andern bitteren Tränen, die daher kommen, daß ein Mensch den andern haßt, den andern verfolgt, den andern schlägt, ein Mensch den andern, ein Bruder den andern, ein Stand den andern, diese Tränen sind unvergleichlich bitterer. Und sie fließen heute reichlicher denn je. Die Tiefen der menschlichen Gesellschaft sind mächtig aufgefurcht. Eine ganz neue Schicht will nach oben. Es drängen die Scharen der einst nur Dienenden in die Bezirke der Herrschaft. Sie wollen nicht weiter wohnen in Kellern und Löchern, die Zahllosen, die doch auch des Menschen Würde im Antlitz tragen. Sie wollen nicht arbeiten, damit nur einige Wenige genießen. Und das ist nun ein Ringen und ein Stoßen, ein Niederwürgen und ein Emporzüngeln, ein wilder, entsetzlicher Kampf in allen Ländern und auf allen Kontinenten. Das Bild eines friedlich arbeitenden Volkes ist zu einem Kampffeld geworden, wo es widerhallt vom Aechzen, Stöhnen und Verröcheln. Tierheit geht um und brutale Naturkraft. Hörst du die Dämonen? Und Alleluja? . . .

Sagt ihr Frommen, seid ihr Heuchler allesammen, daß ihr die Friedensbotschaft anhört und glücklich damit nach Hause geht, als wäre kein Krieg ringsum? Oder ist es euch nicht ernst mit dem Alleluja, wo ihr doch wissen müßt um die Schreie der Qual, die auch heute nicht verstummen? Und wenn es euch schon ernst ist, wie ist es möglich, daß ihr, daß dieses christliche Europa so weiterfährt, als stimmte die Friedensbotschaft des Auferstandenen zu dem Getön und Gestöhn der Menschheit von heute und als wäre da nicht eine grauenvolle Dissonanz? Ich bleibe stehen und betrachte diese Frommen wie ein unheimliches Geheimnis. Sie hören sich daß Evangelium an, sie kommen nach Haus, sie setzen sich zum Osterkuchen, sie gehen nachmittags spazieren, sie bewegen sich wie in den Räumen eines Hauses, wo der Chef noch soeben erklärt hat, es sei alles in Ordnung. Mein Gott, ihr habt ja überhaupt nicht Alleluja gesungen. Ihr habt ja überhaupt nicht nachgedacht über den Sinn des Alleluja in dieser Welt. Ihr seid wie Kinder, die vor Gespenstern flüchten. Ihr seht die Dämonen nicht . . . Ihr seid mir ein Geheimnis. Denn wer die Dämonen nicht kennt, kennt der die Engel? Wer vom Teufel nichts weiß, weiß er etwas von Gott? Wer die große Unruhe zu Gott nicht hat, was ist das wohl für eine Ruhe, die dann übrig bleibt? . . . Ihr seid mir ein Geheimnis. Ihr meint es gut, ich zweifle nicht daran. Eure Sonntagskleider sind in Ordnung, ich sehe es ja. Ich will euch nichts tun. Die Himmelspforte ist so eng, ich werde sie nicht enger machen — im eigensten Interesse nicht. Aber diese Zeit und euer Alleluja? . . . Es hat Nietzsche einmal gesagt: Andere Lieder müßt ihr mir singen!

Mit der Epoche beruhigter Bürgerlichkeit ist es aus. Die letzten Reste einer christlichen Ordnung, in deren Rhythmus der einzelne mitschwang, bröckeln ab. Die Bilder unserer Städte, unserer Staaten, ja des ganzen Erdkreises sind keine Landschaften mehr, die friedlich im Schatten des Kreuzes schlummern. Auf das Zeitalter des schönheitsdurstigen Humanismus ist längst das soziale gefolgt. Die Urelemente der Gemeinschaft sind neu gemischt und gären wild. Der Mann, der heute verhungern muß, die Zeitung in der Hand, die ihm von den Riesengewinnen der internationalen Bankkonzerne berichtet, der verarmte Rentner, der nichts zurückerhält, während die Gemeinden Geld haben, fabelhafte Bauten für Festlichkeit und Vergnügen hinzustellen, das arme Dienstmädchen, das die mühsam ersparten Groschen verloren hat und die Herrschaft prosperieren sieht, das junge Brautpaar, das keine Wohnung findet, während geräumige Unterkunft massenhaft leer steht, diese und Millionen andere, die sich tiefgekränkt, bestohlen und belogen fühlen, einerlei ob in jedem Falle mit Recht oder mit Unrecht, diese im Tiefsten Verbitterten und Verzweifelnden, die sich immer wieder an die Sterne greifen und mit düsteren Blicken den ewig schweigenden Himmel betrachten und fragen: Wie ist das möglich in einer christlichen Weltordnung? Wie paßt dieses Christentum und mein Los zusammen? Diese alle wissen nichts mehr von der Ruhe paradiesischer Zeiten, sie kommen nicht aus mit einem Christentum, dem es an Osterglocken und Sonntagskleidern nicht fehlt, das aber nicht mehr hat als dieses, sie fühlen sich grausam hineingezerrt in die furchtbare Gegend, wo von der einen Seite das Lied der Frommen erklingt, wie es seit Jahrhunderten erklungen ist, während von der anderen Seite die grinsenden Dämonen ihre höhnischen Anklagen hineinschleudern. Und dieses Europa, das sich nicht einigen kann vor Neid und Eifersucht, das seine Freiheit begräbt im Götzendienst an den neuen Herren der Welt, den mächtigen Beherrschern der Valuten und Konjunkturen, das vom Frieden spricht und Granaten produziert, das seiner Kultur sich rühmt und mit fremde Völker Schacher treibt, es bedarf wohl eines andern Christentums, als jene friedvollen Zeiten, als der Nachtwächter geruhsam durch die nächtlichen Straßen zog und sein Horn erschallen ließ . . . Hier müssen die Heiligen heran! Hier bedarf es der Heroen! Hier helfen nur noch jene, die da wissen, was es ist um die Restlosigkeit der Hingabe einer großen Liebe . . . Hier braucht's ein Ostern, wo noch in der Nähe sichtbar bleiben die Kreuze der Schächer und das Kreuz des Herrn . . . Nach den Christen rufen wir, die ein Ueberschwang der Liebe dahin trieb, mit dem Aermsten ihr Vermögen zu teilen. Nach den Christen verlangt es uns, die lächelnd vor die wilden Tiere gingen. Nach den Christen schreit die Welt, die stärker sind als die „Verhältnisse", denen sie sich ewig beugen und ohne je daran zu denken, ob man sie nicht in der Kraft des Geistes umgestalten könne! Haben wir unter uns noch solche Christen?

Vor kurzem erhielt ich einen Brief aus einem deutschen Kloster in Südtirol. Eine Schwester ist dort gestorben, fern der Heimat. Nicht zufrieden mit der Not, die alle dort leiden in dem kalten Kloster auf der Höhe des wetterumtosten Berges, hat sie noch die freiwillige Entsagung der Werke der Uebergebühr geübt und ist nun dahingegangen, und wenn die Zurückgebliebenen an ihrem schmucklosen Grabhügel vorübergehen, dann sagen sie: Hier ruht Schwester Mechtildis, sie war eine Heilige . . . Und es gibt unter uns Mütter, die Kind um Kind in die böse Welt entlassen haben und nun beten für die da draußen, daß Gott sie schütze, beten ohne Unterlaß, wie der Herr es gesagt . . . Und es gibt Menschen im öffentlichen Leben, die jederzeit da zu finden sind, wo die Arbeit und das Opfer rufen und die weiter nichts wollen, als eben dieses, weil sie Christus im Herzen tragen, den Gekreuzigten. Und es gibt noch eine heldische Gesinnung, jener gleich, wie wir sie bei Windthorst einst bewundern konnten. Noch jüngst erzählte jemand den bezeichnenden Zug Es hatte da ein Abgeordneter bei Finanzverhandlungen einer Firma zu begreiflichem Zweck mitgeteilt, wie die Sache auslaufen würde. Windthorst hörte es, ließ den Herrn sich kommen und sagte: „Nicht wahr, Sie sehen es doch als eine Selbstverständlichkeit an, daß Sie noch heute ihr Mandat niederlegen! . . ." Ja, das gab es, und es ist die Erinnerung daran noch lebendig. Du kleine Schar der restlos sich Opfernden, der kindlich Gläubigen, der in Christus ganz Starken und ganz Unbedingten, du, singe dein Alleluja, denn bei dir gibt es einen vollen Klang. Diese Schar trägt das Schicksal der Welt und des christlichen Europas. Und lebten sie in einer Verborgenheit, daß niemals ein Menschenantlitz sie schauen dürfte, sie sind die Führer, sie sind die Entscheidenden. Und daß es sie noch gibt, das ist unsere Hoffnung, und der wunderbarste Beweis dafür, daß die Liebe Christi ihre Werbekraft noch nicht verloren hat. Ob sie die Katastrophe werden aufhalten können, das weiß Gott. Aber wie immer sie ausläuft, sie werden herrlich und groß auf den Höhen einer neuen Zeit stehen, wissend, daß sie stark genug sind, auch in die noch so verwirrte, verzweifelnde, dämonische Welt die göttlichen Züge des Antlitzes Christi zu prägen, des Auferstandenen, des immerfort im Laufe der Geschichte neu erstehenden.

Deutsches Reich

Die Erfahrungen mit der Polizeistunde.

Der preußische Innenminister hat dem Landtag eine Denkschrift zugehen lassen über die Erfahrungen, die amtlicherseits mit der Verlängerung der Polizeistunde gemacht wurden. Aus den statistischen Feststellungen scheint sich das Bedürfnis für eine Verlängerung der Polizeistunde bis 3 Uhr bestätigt zu haben. In der Denkschrift wird betont, daß die unerwünschten Folgen, die man von dieser Verlängerung erwartete, nicht oder doch nur in geringem Umfange eingetreten sind. Als erfreuliche Auswirkungen bucht der Minister: Beamtenersparnis durch Erleichterung der Kontrolle, Beseitigung der illegalen Lustbarkeiten, bessere Überwachung der wieder in Schankkokale übergesiedelten Spielklubs und endlich das Aufhören von Bestechungsversuchen bei Kontrollbeamten. Eine Aufhebung der Maßnahme scheint dem Minister deshalb nach Lage der Sache nicht für angebracht.

Vikarinnen in der evangelischen Kirche?

Am 23. April tritt die Generalsynode der altpreußischen evangelischen Kirche in Berlin zu einer auf etwa drei Wochen berechneten außerordentlichen Tagung zusammen. Das Oberste Kirchenparlament versammelt sich verfassungsmäßig nur alle vier Jahre. Die bevorstehende Sitzungsperiode ist vor allem deshalb bemerkenswert, weil das Kirchenparlament über eine Reihe von Kirchengesetzen von weittragender Bedeutung Beschluß zu fassen hat. Besondere Beachtung findet in evangelischen Kreisen ein Gesetzentwurf über die weiblichen Theologen, durch den das Amt einer „Vikarin" geschaffen wird. Die Vikarin ist befugt zur kirchlichen Wortverkündigung für bestimmte Gemeindekreise, unter Ausschluß von der pfarramtlichen Gemeindepredigt, und von der Verwaltung der Sakramente, zur kirchlichen Lehrtätigkeit, zur Seelsorgetätigkeit an der weiblichen Jugend und in den Frauenabteilungen der Krankenhäuser und Gefängnisanstalten. Die Vorbildung der Vikarin umfaßt ein ordnungsmäßiges theologische Universitätsstudium von mindestens acht Semestern und eine praktische Vorbereitung mit Abschlußprüfung.

Weismantel legt sein Mandat im bayerischen Landtag nieder.

tu **München,** 14. April. Der Zentrumsabgeordnete im bayerischen Landtag, Dr. Leo Weismantel, wird sein Landtagsmandat niederlegen. An seine Stelle tritt der Landesvorsitzende der Christlich-Sozialen Partei in Bayern, der bekannte Schriftsteller Joseph Kral.

Die heutige Ausgabe umfaßt 24 Seiten.

Die Räumung der besetzten Rheinlande.

Von Dr. Hans Wehberg.

Das Problem der endlichen Räumung der besetzten Rheinlande ist in der letzten Zeit nicht nur durch die Ankündigung eines bevorstehenden deutschen Schrittes für die nächste Tagung des Völkerbundsrates, sondern auch durch mehrere neuere Kundgebungen rheinischer Bürgermeister und anderer Behörden in den Mittelpunkt des Interesses gerückt worden. Gibt es doch in der Tat kaum einen Frieden in der neueren Geschichte, nach dem das Gebiet des besiegten Feindes so lange besetzt wurde, wie die Rheinlande nach dem Vertrage von Versailles. Das ist umso erstaunlicher, als der Völkerbund ein neues Zeitalter friedlicher Zusammenarbeit begründen sollte und die militärische Besetzung fremden Staatsgebiets nicht wohl mit dem Geiste des Völkerbundes vereinbar ist.

Die Auseinandersetzungen anläßlich des Korfu-Streitfalles haben eine fast allgemeine Übereinstimmung darüber ergeben, daß militärische Besetzungen fremden Staatsgebiets zwischen den Mitgliedern des Völkerbundes nur noch unter denselben Voraussetzungen zulässig sind wie kriegerische Handlungen. Nachdem nun die fünfte und sechste Völkerbundsversammlung erklärt haben, daß jeder Angriffskrieg als Verbrechen betrachtet werden solle, wird man sagen dürfen, daß damit über jede nach Gründung des Völkerbundes zwischen Völkerbundsmitgliedern vorsichgehende Besetzung fremden Staatsgebiets das Urteil gesprochen ist.

Nun liegt allerdings bezüglich der Rheinlandbesetzung der Fall insofern eigenartig, als die Besetzung dieser deutschen Gebietsteile bereits vor Gründung des Völkerbundes und vor dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund vereinbart war. Aber da der Friedensvertrag gleichzeitig die Grundlagen des Völkerbundes festlegte, so stand bereits damals die Anordnung der Besetzung mit den eigenen Grundsätzen der Sieger in Widerspruch.

Immerhin: In der damaligen Zeit war das Sicherheitsproblem zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien noch nicht hinreichend geregelt. Deutschland war noch nicht Mitglied des Völkerbundes. Die Sicherheitsverträge Frankreichs mit Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika waren nicht in Kraft getreten. Frankreich und Belgien hielten sich daher für berechtigt, trotz des Völkerbundes deutsches Gebiet weiter besetzt zu halten.

Nach Locarno aber ist die Sachlage eine andere geworden. Die bisher fehlende Sicherheit wurde im Rahmen dessen, was überhaupt menschenmöglich ist, geschaffen. In dem Westpakte erklärten die Kontrahenten, daß die Inkraftsetzung der Verträge in hohem Maße dazu beitragen werde, eine moralische Entspannung zwischen den Nationen herbeizuführen. Gewiß sind in Locarno bindende Zusagen von Seiten der alliierten Staatsmänner hinsichtlich der Rheinlandräumung nicht gemacht worden. Aber die allgemeine Überzeugung ging doch dahin, daß erst die völlige Räumung der besetzten rheinischen Zonen das Werk von Locarno krönen werde.

Sicherlich ist auch eine wahre, von den breiten Massen des deutschen Volkes getragene Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich nicht gut möglich, solange Frankreich durch die Fortdauer der Besetzung deutschen Gebiets immer wieder zu verstehen gibt, daß es Deutschland noch nicht vertraut und solange dem deutschen Volk durch die Besetzung wertvollsten Heimatbodens immer wieder vor Augen geführt wird, daß das Zeitalter, in dem brutale Waffengewalt das letzte Wort zu sprechen hat, noch nicht überwunden ist.

Französischerseits wird immer wieder darauf hingewiesen, daß Deutschland nicht immer alles getan hat, um Frankreich sein Entgegenkommen in der Rheinlandfrage zu erleichtern. Aber wir kommen nun einmal nicht weiter, wenn immer das eine Volk mit dem Finger auf den Nachbarn zeigt und sagt: Weil du nicht alles Erforderliche für die Versöhnung tust, deshalb muß ich selbst noch Zurückhaltung bewahren und kann der Verständigungsidee nur vorsichtig entgegenkommen. Solche Politik führt uns nicht voran. Sie ebnet im Gegenteil den Boden für eine neue kriegerische Auseinandersetzung.

Das alles hat umsomehr Gewicht, als ja Deutschland nach Friedensvertrag sogar ein Recht auf sofortige Räumung hat. Art. 431 des Versailler Friedensvertrages lautet:

„Wenn Deutschland vor Ablauf der 15 Jahre allen sich aus vorliegendem Vertrage ergebenden Verpflichtungen Genüge leistet, so werden die Besatzungstruppen sofort zurückgezogen werden."

Diese Worte können nicht so gedeutet werden, als ob Deutschland alle Reparationsverpflichtungen vor Räumung des besetzten Gebiets erfüllen müßte. Es kommt nur darauf an, daß Deutschland in dem für die Räumung in Betracht kommenden Zeitpunkte die bis dahin fälligen Leistungen erfüllt und hinreichende Beweise seines guten Willens gegeben hat.

Das uns die juristische Seite der Frage weniger bedeutsam erscheint als die politische, so begnügen wir uns mit diesem Hinweis, wobei wir hinzufügen, daß nach dem Locarno-Vertrage Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung und Anwendung des Art. 431 des Friedensvertrages auf Verlangen eines Teiles schiedsrichterlich erledigt werden müssen.

Die hier vertretene Auffassung ist auch in einigen Kundgebungen ausländischer Kreise zum Ausdruck gebracht worden. So beschloß der 25. Weltfriedenskongreß zu Genf am 3. September 1926:

„Der Kongreß hofft, daß die Rheinlandbesetzung so bald wie möglich ein Ende nimmt, wenn die Verträge von Locarno in Kraft getreten sind und der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund Tatsache geworden ist.

In der Überzeugung, daß diese Besetzung die Herstellung guter Beziehungen zwischen den Völkern schwieriger macht, tritt der Kongreß für die Räumnug ein und erwartet, daß man nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund so bald wie möglich zur Räumung der zweiten und dritten Zone schreiten werde."

Auch die britische „Union für demokratische Kontrolle" hat sich für die Räumung der Rheinlande ausgesprochen. Schon vor dem Pakte von Locarno hat sie am 17. Dezember 1924 in einer Sitzung ihres Rates erklärt, daß die Gegenwart fremder Besatzungstruppen in jedem Lande ein Verbrechen gegenüber der Bevölkerung bedeutet und in gefährlicher Weise einen Revanchekrieg zu erzeugen in der Lage ist. Ebenso hat der Generalvorstand der britischen Unabhängigen Arbeiterpartei sich in einer Friedenskundgebung vom 13. Februar 1926 verpflichtet, für die Räumung der besetzten Rheinlande einzutreten.

Schließlich ist es bemerkenswert, daß sich auch die Sozialisten Deutschlands, Belgiens, Frankreichs und Großbritanniens auf der Luxemburger Konferenz am 22. November 1926 in einem Beschlusse folgendermaßen ausgesprochen haben:

„Die wirkliche und dauernde deutsch-französische Annäherung, die für die Festigung des Friedens unerläßlich ist, schließt notwendig das baldige Ende der militärischen Besetzung deutschen Bodens ein. Schon auf der Frankfurter Konferenz vom Februar hatten die in Luxemburg vertretenen Parteien erklärt: „Solche Okkupationen verletzen die Gefühle der Bevölkerung der besetzten Gebiete und verschlingen die von Deutschland für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete aufgebrachten Mittel, erzeugen immer von neuem Haß gegenüber den Besetzenden und bergen in sich die Jefahr neuer Konflikte."

Die Rheinlandräumung gehört zu den wichtigsten Fragen Europas. Aus der Art ihrer Lösung wird man erkennen können, welche Kräfte im Fortschreiten begriffen sind: Diejenigen, die

uns weiter auf dem Wege von Locarno führen, oder die anderen, die nach wie vor mit den Hilfsmitteln von gestern arbeiten und immerfort schwanken, ob sie dem Gegner mehr Vertrauen oder mehr Mißtrauen entgegenbringen sollen.

Die Zerstörungsarbeiten an den Ostbefestigungen.

tu **Paris**, 15. April. **(Tel.)** Nach einer Meldung des Berliner Korrespondenten des „Journal" soll Stresemann in einer Unterredung, die er vergangene Woche mit dem englischen Botschafter hatte, versichert haben, daß er sich infolge des Drängens der politischen Parteien und der öffentlichen Meinung gezwungen sehen werde, in kürzester Zeit die Frage der Zuteilung eines Kolonialmandates an Deutschland vor den Völkerbund zu bringen. In Berliner parlamentarischen Kreisen erkläre man, daß die Reichsregierung diesen Schritt noch vor dem Zusammentritt des Völkerbundsrates im Juni vornehmen werde. Was weiter die Frage der deutsch-französischen diplomatischen Verhandlungen hinsichtlich der vorzeitigen Räumung des Rheinlandes anbelange, so habe Botschafter von Hoesch in seiner letzten Unterredung mit Briand diesen erneut davon in Kenntnis gesetzt, daß die Reichsregierung die Frage der vorzeitigen Rheinlandräumung auf Grund des Paragraphen 431 des Versailler Vertrages stellen werde, sobald die vereinbarten Zerstörungsarbeiten an der Anlage der deutschen Ostbefestigungen beendet seien. In der gleichen Unterredung habe Botschafter von Hoesch im Namen seiner Regierung eine Verminderung der rheinischen Besatzungstruppen bereits jetzt verlangt, um die schweren Lasten, die die Besatzung für die Bevölkerung bedeuten, zu erleichtern.

Wie die Telegraphen-Union hierzu an zuständiger Berliner Stelle erfährt, hat Reichsaußenminister Dr. Stresemann in seinem Gespräch mit dem englischen Botschafter die Kolonialfrage überhaupt nicht berührt. Was die Frage der Rheinlandräumung angeht, so liegt es selbstverständlich in der Linie der deutschen Außenpolitik, nach Beendigung der Zerstörungsarbeiten bei den deutschen Ostbefestigungen und der damit erfolgten praktischen Erledigung der Restpunkte auf die Räumung des Rheinlandes auf Grund des Artikels 431 des Versailler Vertrages zu dringen, während die Bemühungen für das besetzte Gebiet, Erleichterungen zu schaffen, nach wie vor weiter laufen.

Ein Zwischenfall.

‡ **Paris**, 15. April. **(Tel.)** Nach einer Meldung des „Journal" und anderer Blätter, sollen die alliierten Militärattachés in Berlin einen Protest bei der Botschafter-Konferenz über die Haltung der deutschen Militärbehörden eingereicht haben, die sie gehindert hätten, die Zerstörungsarbeiten in Königsberg, Küstrin und Glogau an Ort und Stelle zu verfolgen. An französischer zuständiger Stelle wird diese Nachricht bestätigt. Es wird jedoch erklärt, daß man auf dem besten Wege sei, den Zwischenfall beizulegen. Im übrigen wird der Presse zu verstehen gegeben, daß man den Zwischenfall nicht übertreiben möge.

Es handelt sich hier nicht um Militärattachés, sondern um die den Berliner Botschaften bezw. Gesandtschaften der Alliierten zugeteilten militärischen Sachverständigen für die Abwicklung der Restpunkte, denen ein Kollektivschritt gegenüber deutschen Stellen überhaupt nicht zukommt. An zuständiger Berliner Stelle wird hierzu erklärt, daß ein derartiges Verlangen der militärischen Sachverständigen nicht in Frage kommt, da die Zerstörungsarbeiten an den Ostbefestigungen erst im Juni beendet sein werden. Vorher ist die Feststellung der Beendigung dieser Arbeiten überhaupt nicht akut.

Zu der Meldung des „Journal" über einen Konflikt zwischen den Militär-Attachés der ehemaligen alliierten Mächte und deutschen Wehrstellen, wird amtlich mitgeteilt: Es ist bekannt, daß von den im Dezember und Januar endgültig geregelten Restpunkten der Entwaffnungsfrage einige, namentlich die vereinbarten Zerstörungsarbeiten an den Ostfestungen, praktisch noch der Durchführung bedürfen. Diese Durchführung ist im Gange und nimmt ihren normalen Verlauf. Von einer Kontrolle der deutschen Maßnahmen in der Form, wie sie von der interalliierten Militär-Kontroll-Kommission ausgeübt wurde, kann nach der Zurückziehung dieser Kommission keine Rede sein. Dagegen entspricht es der Natur der Sache, daß über die Durchführung der deutschen Maßnahmen eine authentische Feststellung erfolgt. Hierüber finden fortlaufend diplomatische Erörterungen statt, an denen auch die auf Grund des Genfer Protokolls vom 12. Dezember den beteiligten hiesigen Botschaften zugeteilten Sachverständigen beteiligt sind. Es kann damit gerechnet werden, daß die ganze Angelegenheit auf diese Weise unschwer ihre Erledigung finden wird.

Frankreich und die Kontrollfrage.

w **Paris**, 16. April. **(Tel.)** Newyork Herald glaubt berichten zu können, daß Minister Briand gestern den französischen Delegierten beim vorbereitenden Ausschuß für die Abrüstungs-Konferenz, Paul Boncour, aufgefordert habe, er möge beim Wiederzusammentritt des vorbereitenden Abrüstungs-Ausschusses in Genf am Donnerstag nicht auf der internationalen Rüstungskontrolle bestehen, weil diese Frage in direkten Besprechungen zwischen den Regierungen noch nicht genügend erörtert worden sei.

Die Konferenz der drei Seemächte.

w **Washington**, 15. April. Die amerikanische Regierung ist mit der englischen und der japanischen in einen Meinungsaustausch über die vorläufige Festsetzung des Datums über die Rüstungsbeschränkungs-Konferenz der drei Seemächte, auf den 12. Juni eingetreten.

Die Antwort Tschens an die Mächte.

Internationale Untersuchungs-Kommission?

w **Schanghai**, 15. April. **(Tel.)** In der Antwort des Ministers des Äußern der Kantonregierung, Tschen, auf die Note der Vereinigt. Staaten, die sich im wesentlichen mit den gleichzeitig überreichten Antwortnoten an die anderen Mächte deckt, heißt es: Die Nationalregierung ist bereit, den gesamten, dem amerikanischen Konsulat in Nanking zugefügten Schaden wieder gutzumachen, gleichviel, ob dieser durch Nordrebellen oder andere verursacht wurde. Bezüglich der Frage der Reparationen für persönliche Verletzungen amerikanischer Untertanen und Sachschäden, ist die Nationalregierung bereit, alle angemessenen und notwendigen Reparationen zu leisten, außer in den Fällen, wo zweifelsfrei bewiesen werden kann, daß sie verursacht wurden durch die Beschießung seitens britischer und amerikanischer Kriegsschiffe am 24. März oder durch Nordrebellen, die als Lockspitzel handelten. Die Nationalregierung schlägt vor, daß die Frage der Bestrafung der Schuldigen erst nach Vorliegen der Ergebnisse der augenblicklich im Gange befindlichen Regierungsuntersuchung oder durch eine Untersuchung einer internationalen Kommission, die sofort von den Vereinigten Staaten und der Nationalregierung eingesetzt werden soll, erörtert werde. Die Nationalregierung schlägt vor, daß die Untersuchungs-Kommission auch die Umstände der Beschießung der unbefestigten Stadt Nanking durch die Flottenstreitkräfte der Vereinigten Staaten am 24. März untersucht. Die Forderung einer schriftlichen Entschuldigung durch den Oberbefehlshaber der Nationalarmee ist gerechtfertigt, wenn die Schuld der Nationalisten für die Unruhe in Nanking bewiesen wird. Die Nationalregierung schlägt daher vor, für die Frage der Entschuldigung ebenfalls die Klärung der Schuldfrage, sei es durch die augenblicklich im Gang befindliche Regierungsuntersuchung, oder durch die vorgeschlagene internationale Kommission, abzuwarten. Inzwischen wiederholt die Nationalregierung den Ausdruck des Bedauerns wegen der Verletzung des amerikanischen Konsulats in Nanking. Die Nationalregierung als verantwortliche Behörde billigt nicht, daß in irgend einer Gestalt gegen das Leben und Eigentum von Ausländern Gewalt angewendet oder agitiert wird. Die Behörden der Nationalarmee werden angewiesen werden, darauf hinzuwirken, daß wirksame Maßnahmen getroffen werden, um Ausländern angemessenen Schutz zu gewähren. Die Nationalregierung würde es jedoch an Offenheit fehlen lassen, wenn sie es unterließ, zu betonen, daß nach ihrer Ansicht die unsinnigen Verträge die Hauptgefahr für das Leben und Eigentum der Ausländer in China bilden. Die Nationalregierung ist daher gern bereit, Delegierte zu ernennen, um mit den Vereinigten Staaten eine befriedigende Regelung der zwischen Nationalchina und Amerika schwebenden Fragen und Meinungsverschiedenheiten herbeizuführen, unter Bedingungen, die die rechtmäßigen Interessen beider Länder und die Gegenseitigkeit ihrer Beziehungen sichert.

Endgültige Spaltung der Kuomintang.

Die Komintern gegen Tschangkaischek.

w **Nanking**, 15. April. **(Tel.)** Reuter. Das Zentral-Kontroll-Komitee der Kuomingtang verurteilt in einer Entschließung das Hankauer Regime und fordert die Festnahme zahlreicher extremistischer Führer in Hankau als Störer der öffentlichen Ordnung in China. Zu den Extremen gehören Borodin, Justizminister Hsuchien und Scantouhsu, der Führer der kommunistischen Partei. Eugen Tschen ist nicht genannt worden, da er nicht als Kommunist, sondern als Werkzeug Borodins angesehen wird. Die Entschließung stellt die endgültige Spaltung der Kuomingtang dar.

Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion meldet: Die kommunistische Internationale veröffentlicht einen Aufruf, in dem Tschangkaischek zum Verräter an der chinesischen Revolution, zum Feinde der Arbeiterbewegung und der Komintern erklärt, und als Verbündeter der Imperialisten bezeichnet wird. Die „Prawda" erklärt, Tschangkaischek habe die Massen herausgefordert und diese seien bereit, die Herausforderung anzunehmen. Die kommunistische Partei Chinas werde neue Kräfte sammeln, um über die in Schanghai erlittene Niederlage zum endgültigen Siege zu schreiten.

Wie den „Times" aus Riga berichtet wird, veröffentlicht der Sohn Tschangkaischeks, der in Moskau studiert, eine Mitteilung, daß Tschangkaischek bisher sein Vater und revolutionärer Freund gewesen sei, jetzt aber, durch seine neuerliche Haltung, sei er sein Feind geworden.

Nach einer Meldung aus Schanghai hat Tschangkaischek in einer Unterredung mit einem Pressevertreter erklärt, daß er sich scharf gegen die Hetze der Sowjetpresse und der Komintern verteidigen werde. Er betonte auch, daß er kein Feind Rußlands sei, daß er aber gegen die Kommunisten und gegen die Komintern vorgehe. Er wolle ganz Südchina von den kommunistischen Organisationen säubern und auf friedlichem Wege eine Verständigung mit Japan und England herbeiführen.

Reuter meldet aus Hankau: Die kommunistisch gerichtete Bauernunion hat die gewaltsame Durchführung der Landaufteilung in der Provinz Hunan in Angriff genommen. Verschiedene der jetzigen Grundeigentümer wurden getötet. Die Bewegung hat in allen Städten der Provinz die Oberhand erlangt, und schwere Ausschreitungen verursacht.

Die Landwirtschaft und die polnische Schweineeinfuhr.

Weite Kreise der Landwirtschaft werden beunruhigt durch Pressemeldungen, die wissen wollen, daß den Polen ein Einfuhrkontingent von 4—500 000 Schweinen jährlich bei den letzten Handelsvertragsverhandlungen von Seiten Deutschlands zugestanden worden sei.

Diese Meldungen entsprechen in dieser Form nicht den Tatsachen. Zunächst sind die Handelsvertragsverhandlungen durch die Schuld der Polen wieder einmal unterbrochen. Andererseits hat der Führer der deutschen Delegation, Staatssekretär Dr. Lewald, zugegeben, daß den Polen die Schweineeinfuhr nach Deutschland, wenn auch nicht in dem oben erwähnten Ausmaß, in Aussicht gestellt war.

Während gegen alle östlichen Staaten veterinärpolizeiliche Einfuhrverbote bestehen, soll es nach den Äußerungen des Staatssekretärs Dr. Lewald Polen gestattet werden, wöchentlich 1000 lebende oder geschlachtete Schweine nach Oberschlesien einzuführen und außerdem eine unkontingentierte Menge Schweinefleisch in bestimmte deutsche Wurstfabriken zu liefern.

Wenn mit diesem Zugeständnis die obigen hohen Zahlen auch nicht annähernd erreicht werden, so ist dasselbe für die deutsche Landwirtschaft doch immerhin noch besorgniserregend und dürfte Veranlassung geben, daß ihre berufenen Vertreter in diesem Sinne bei der Regierung vorstellig werden. Die deutsche Schweinezucht sowohl wie Schweinemast würde durch diese Maßnahmen empfindlich getroffen werden.

Zur Versorgung des deutschen Marktes mit Schweinefleisch ist ein so weitgehendes Entgegenkommen den Polen gegenüber nicht erforderlich. Das beweist ein Blick in die Statistik des deutschen Schweinebestandes. Während im Jahre 1913 22,5 Millionen Schweine in Deutschland gezählt wurden, war der Bestand im Jahre 1924 auf 17 Millionen und im Jahre 1925 auf 16,2 Millionen zurückgegangen. Dagegen war im Jahre 1926 bereits wieder ein Anwachsen auf 19,4 Millionen festzustellen. Diese starke Zunahme ist keineswegs vorübergehender oder konjunktureller Natur, sondern findet ihre Ursache in der systematischen Züchterarbeit der deutschen Landwirtschaft. Dies geht hervor aus einer Statistik, die vor kurzem von der Kölnischen Volkszeitung gebracht wurde. Dort heißt es u. a.

„Gegen 1925 haben sich vermehrt die Ferkel unter 8 Wochen um 29,99 Prozent, die Läuferschweine von 8 Wochen bis zum halben Jahr um 23,5 Prozent. Die Gruppe der Schweine von ½—1 Jahr hat sich vermehrt um 12,05 Prozent, während innerhalb dieser Gruppen sich die Zahl der Zuchteber um 27,37 Prozent und die der Zuchtsauen um 27,39 Prozent vermehrt hat. Dieselbe Erscheinung haben wir in der Gruppe der ein Jahr und älteren Schweine, die sich insgesamt um 10,35 Prozent vermehrt hat, während in dieser Gruppe die Zahl der Zuchteber um 18,66 Prozent und die der Zuchtsauen um 27,54 Prozent zugenommen hat. Noch interessanter sind die Zahlen für die Rheinprovinz mit dem starken Klein- und Mittelbesitz, die ja die Hauptträger der Schweinezucht und -mast sind. Die Gesamtzahl der Schweine stieg von 1925 zu 1926 von 756 371 auf 867 874 Stück = 14,7 Prozent. Die Gruppe der ½—1 Jahr alten Schweine vermehrte sich nur um 1,9 Prozent, während sich in dieser Gruppe die Zahl der Zuchteber um 36,5 Prozent hob. In der Gruppe der ein Jahr und älteren Schweine betrug die Gesamtsteigerung 7,6 Prozent, die der Zuchteber 19 Prozent und die der Zuchtsauen 33,3 Prozent.

Diese züchterische Leistung der deutschen Schweinezüchter und der Umstand, daß rund zwei Drittel des Schweinebestandes aus Jungtieren und Muttertieren besteht, gibt die Gewähr, daß der Bestand beliebig vermehrt und die an der Vorkriegszahl noch fehlenden drei Millionen Stück noch herangezogen werden können, wenn eine Rentabilität der Schweinezucht und -mast gesichert bleibt. Diese züchterische Leistung ist um so höher anzurechnen, weil die Ernährung dieses Schweinebestandes überwiegend mit inländischen Futtermitteln geschieht, während sie vor dem Kriege sehr stark von der Einfuhr russischer Gerste abhängig war. So wurden 1913 bei einem Schweinebestand von 25,7 Millionen Stück 3,87 Millionen Tonnen Futtergerste und 0,918 Millionen Tonnen Mais, zusammen 4,005 Millionen Tonnen Futtergetreide, 1926 aber bei einem Schweinebestand von 19,4 Mill. Stück 1,498 Mill. Tonnen Futtergetreide und 0,704 Mill. Tonnen Mais, zusammen 2,202 Mill. Tonnen Futtergetreide eingeführt. Das Verhältnis der Futtermitteleinfuhr zum Schweinebestand hat sich zu Gunsten der Verwertung einheimischen Futters stark verschoben, eine Entwicklung, die im Interesse der Gesamtwirtschaft nur zu begrüßen ist."

Ein noch sicherer Beweis, daß die deutsche Landwirtschaft in der Lage ist, den Bedarf an Schweinefleisch völlig zu decken, ist aus der Preisgestaltung zu gewinnen. Die Preise für fette Schweine sowohl wie für Ferkel sind heute so niedrig, daß sie den Mästern und Züchtern kaum noch einen bescheidenen Nutzen lassen. Sie liegen auch unter den amtlichen Lebenshaltungsindexzahlen, was nicht der Fall sein könnte, wenn der Bedarf nicht gedeckt würde. Zwar hat die Ankündigung der Zugeständnisse an Polen das ihrige zu den Preisrückgängen auf den deutschen Schweinemärkten beigetragen, doch waren die Preise auch vorher schon stark rückgängig als Folge der zunehmenden Produktion.

Wenn den Polen wirklich in den demnächst wiederaufzunehmenden Handelsvertragsverhandlungen ein größeres Einfuhrkontingent zugestanden werden sollte, so werden gerade die schwächsten Teile der Landwirtschaft am empfindlichsten getroffen werden, da der deutsche Kleingrundbesitz etwa 80 Prozent des gesamten Schweinebestandes besitzt.

Der Konsument aber hat von den Verlustpreisen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse bekanntlich sehr wenig oder nichts, die Gewinne fließen in andere Taschen.

Kirchliche Rundschau.

Wie weit ist's in der Nacht . . .?

Gemeint ist nicht die Zeit zwischen Dämmerung und Frührot: Wohl aber ein sittliches Irresein, das am Horizont unseres Volkes dunkel heraufzieht.

Ist ein Menschenleben vogelfrei oder nicht?

Die Völker sind einen Bund eingegangen, um sich das Leben zu sichern. Links kämpft erbittert gegen Rechts, weil es um die Existenz geht. Man meint's wenigstens. Auch der Kleinste hat seinen Platz an der Sonne. Auch der Wehrlose hat eine durchschlagende Waffe: Sein Recht.

Nochmals: Ist ein Menschenleben vogelfrei oder nicht?

Und wenn nicht, warum bekämpft man die Ungeborenen? Warum gibt man ihnen — nicht etwa Barmherzigkeit —, sondern die vor Gott und dem Gewissen geschuldete Gerechtigkeit? Warum schickt man ihnen den Mörder statt der Mutter?

Will man etwa die Feigheit rechtfertigen, die den Wehrlosen umbringt? Oder will man den Spott herausfordern und den nächsten Verwandten nicht gekannt haben?

Am ehrlichsten sind noch diejenigen, die sich auf den Standpunkt brutaler Rücksichtslosigkeit stellen: Ich oder Du! Mit ihnen läßt sich sprechen. Wirklich: Gleiches Recht gilt ja für alle! Bringst du um, bringt man dich um! Z. B., wenn du krank, alt oder sonst lästig bist. Und wem wird man nicht einmal lästig? „Schädling" ist ja schon ein ganz geläufiger Begriff. Oder wenn du ein wissenschaftliches Mäntelchen willst, wie gefällt dir der Name „Euthanasie"? Wir können uns nicht helfen: Wer Recht bricht, dessen Recht wird auch zerbrochen.

Ein Strom von Elend und ehrlosem Siechtum schleicht sich durch das Flußbett, das die Abtreibung gegraben. Am besten verhältnismäßig stehen sich die 25 000, die nach Prof. Dr. Liepmann-Berlin an Schwangerschaftsunterbrechung sterben. Aber das langsame Sterben, das Dahinsiechen, das ist erbärmlich. Nur ungerecht ist es nicht. „Wir wissen, daß kostspieliger als die große Kinderschar das ist, was die Kinderscheuen gerne an ihre Stelle setzen: Ueppigkeit, Vergnügungen, Modetorheiten, daß wir (Aerzte) mithin nicht angerufen werden als Helfer in der Not, sondern als Lohndiener der Eitelkeit und Selbsucht." (Prof. Sticker, Münster.)

Mit einer Beuteziffer von 500 000 (wahrscheinlich mehr! (Dr. Moses, M. d. R.) zieht der weiße Tod alljährlich durch Deutschland. Wer hilft uns? Die Berliner Filmzensur hat sich da wieder einmal „bewahrt". Sie schickt uns einen Film auf den Hals „Der Kreuzzug des Weibes", damit er in 7 Akten „von erschütternder Wirkung" uns heile von „Vorurteilen und veralteten Gesetzen", wie eine Reklame erläuternd schrieb. Obwohl der Bayr. Innenminister protestierte. Obwohl beim selben Reichsministerium des Innern, dem die Filmoberprüfstelle untersteht, fast gleichzeitig beschlossen wurde, dem „Reichstag eine Denkschrift zuzuleiten über die Gefahren, die sich aus dem bedrohlich zunehmenden Geburtenrückgang ergeben." Mit der Posaune schickt man die Unmoral ins Land, mit dem Aktendeckel den Sittenprediger. Wir wollen, trotz aller inneren Erbitterung, nicht lächeln und nicht spotten über solche Hilflosigkeit. Noch hoffen wir. Aber als die Politiker Italiens vor Schwäche ihre eigenen Großväter geworden, hat niemand sie vor dem Diktator geschützt, der sie ohne Kompliment auf die Piazza Montecitorio hinauswies. Man muß sich auch Achtung verschaffen können.

Wächter, wie weit ist's in der Nacht . . . ?

Frankreich.

Bekanntlich sterben Großstädte aus. Nur stete Zuwanderung aus der Provinz erhält sie. Für diese Zuwanderung haben sich in Paris Landsmannschaften gebildet: „Unions cath. provinciales". Geistliche und Laien arbeiten darin und haben besonders für die Jugend und die Soldaten Bünde, Studienzirkel, Stellenvermittlungen, Büchereien usw. aufgetan. Das Problem der christl. Verheiratung und der Moral. Stützung durch die eigenen Landsleute steht in vorderster Interessenlinie. Während des Krieges konnte man an Kriegswaisen und Witwen 10 Millionen Francs verteilen. Zu Aprilbeginn hat man den seit 22 Jahren vernachlässigten Brauch wiederaufgenommen, in jährlicher Generalkonferenz aller Bünde Gemeinschaftsarbeit zu tun.

Vor Versammlungen zur Sicherung der Religionsfreiheit zählte die zu Luneville (Lothr.) 10 000, die zu Orléans 7000 Teilnehmer. Der Bischof v. Nancy konnte berichten, daß 55 000 seiner Diözesanen in 600 Ortsgruppen der Bewegung angehören. In wenigen Monaten sei dieser Erfolg errungen worden. Diese Versammlung waren ausgezeichnet durch Huldigungstelegramme an den Hl. Vater und demonstratives Absingen des Credo.

Schweiz.

Aehnlich, wie Würzburg, Lille und Löwen erhält nun Freiburg eine missionsärztliche Anstalt. 3 Dozenten sind vorgesehen. Besucher werden sein die dortigen Kollegien der Kapuziner, Steyler, Oblaten vom Hl. Franz v. Sales, die Missionare von la Salette und vom Hl. Herzen mit den Missionsgebieten: Ozeanien, Afrika, Madagaskar, Indien usw.

Schweden.

Eifrige Katholiken! Die noch kleine Zahl der Kirchen und Kapellen wurde im vergangenen November durch eine St. Eskil-Kapelle zu Oerebroe am Hjaelmar-See vermehrt. St. Eskil ist der erste Bischof von Straengnaes, 1076 von den Heiden gesteinigt. — Im kommenden Mai ersteht eine neue St. Clemens-Kirche zu Helsingsborg im Süden. Der Baugrund führt seit alten Zeiten noch den Namen: Der Mönchsgrund — Nordköping, des verdienten P. Stollberg Wirkungsort erhält ein St. Brigittakirchlein. Bislang hatte man nur einen Betsaal.

Im Hirtenbrief behandelt Bischof Erik Müller das auch dem Protestanten interessante Thema: Gegenwart Christi im Altarsakrament. Mit Bischof Brems von Dänemark und B. Smit von Norwegen wurde in einer kürzlichen Zusammenkunft ein engeres Zusammenarbeiten vereinbart.

Eine Reihe respektvoller Zeitungsäußerungen waren beim Abieben des Bischofs Bitter, sprichwörtlich durch seine Mildtätigkeit, zu verzeichnen. Eine Wallfahrt nach Rom — mehrere Protestanten beteiligten sich — gelang so gut, daß man jetzt eine gleiche nach Lourdes organisiert.

Russisches.

Bald hie, bald da bringen russische Zeitungen und Korrespondenzen „wissenschaftliche" Nachrichten tendenziöser Art, wie z. B. diese: Im Becken des Vahh (Nebenfluß des Obi) habe man ein bislang unbekanntes Volk von 7 Dörfern entdeckt, das die Wassergottheiten verehre. In der Gegend von Bugazeruth (Kalmücken) habe der örtliche Klerus (sic!) die Ziegenverehrung eingeführt.

Es kann bei solchen und ähnlichen „Meldungen" dem nachdenklichen Leser nicht entgehen, daß hier Gegensätze zwischen Religion und Wissenschaft konstruiert werden sollen. „Reim dich, oder ich freß dich!" Es ist an der Zeit, einmal auf diesen öffentlichen Unfug aufmerksam zu machen. Dr. Funke.

Aus aller Welt.

Bethlen kommt nach Warschau.

‡ **Warschau**, 15. April. **(Tel.)** In politischen Kreisen wurde heute behauptet, daß sich die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft Graf Bethlens bestätige. Man erwarte Bethlen unmittelbar nach den Osterfeiertagen. Er werde mit Polen einen ähnlichen Vertrag wie mit Italien abschließen.

Klems' Berufung verworfen.

h **Paris**, 16. April. (B. Z.) Die Strafkammer hat den Antrag des Fremdenlegionärs Klems auf Kassation des Urteils des Kriegsgerichtes von Meknes, durch das er wegen Desertion und Bekämpfung Frankreichs mit Waffen, zum Tode und zur militärischen Degradation verurteilt worden war, verworfen.

Die bulgarische Nationalversammlung geschlossen.

‡ **Sofia**, 16. April. **(Tel.)** Zar Boris hat gestern in feierlicher Sitzung und in Anwesenheit des diplomatischen Korps die Nationalversammlung geschlossen. Die königliche Botschaft hebt hervor, es sei eine Seltenheit, daß ein bulgarisches Parlament vier volle Jahre hindurch sein Mandat ausübte. Das könne als ein Beweis für die Wiederkehr stetigen parlamentarischen und politischen Lebens angesehen werden. Die letzte Arbeit der Kammer bestand in der Annahme des Regierungsentwurfes auf Abänderung des Wahlgesetzes zugunsten der kleinen Parteien. Der königliche Erlaß, der die Neuwahlen auf den 29. Mai festsetzt, wird heute erwartet.

Die Geschichte.

Von Frigyes Karinthy.

Auf der Straßenbahn begegnete ich ihnen zum ersten Male. Es war im Jahre 1913. Zwei Freundinnen. Sie waren lebhaft in ein Gespräch vertieft, als ich in ihre Nähe kam . . .

„Ja", sagte die Schwarze, „wenn man es vorne hebt, dann kann man es hinten raffen."

„Ich habe es lieber", sagte die Blonde, „wenn es puffig ist. Ich hätte es lang gelassen, mit vier Knöpfen und unten eine Rüsche."

Zum zweiten Male begegnete ich ihnen im Jahre 1914. Sie gingen nachdenklich unten am Blocksberg spazieren. Ich kann mich des Datums noch genau entsinnen. Es war der Tag der Schlacht bei Tannenberg. Morgens war die Nachricht eingetroffen, daß vierzigtausend Russen in den Seen ertrunken seien.

„Du hast doch nicht recht", sagte die Schwarze gedehnt, „man kann auch kurze Aermel machen, dann aber mit einem Ledergürtel. Du wirst ja sehen, wie schön es sein wird, und wie schlank es macht."

„Mein Kleid hat am Hals ein einfaches, rotes Band," sagte die Blonde, „dazu braucht man ja natürlich passende Strümpfe."

Die Nachricht von den deutschen Waffenstillstandsverhandlungen vom Ende des Krieges, kam erst am 18. November über Paris zu uns. Ich war eine Stunde vor dem Erscheinen der Extraausgabe am Donauquai. Sie kamen mir entgegen und das Wort „Paris" traf mein Ohr. Nun, dachte ich bei mir, da werde ich etwas erfahren.

„Sage doch so was nicht," sagte die Schwarze, „die Pariser Blätter haben es ja schon gebracht."

„Das ist unmöglich," sagte die Blonde, „man kann doch im Winter keinen Strohhut tragen. Und wenn die Pariser Blätter es auch tausendmal gebracht haben. Höchstens einen Strohsaum, aber mit Moirée eingefaßt."

Die Menge strömte durch die Straßen. Auch sie waren darunter. Sie schienen erregt zu sein.

„Ja," sagte fieberhaft die Blonde, „bis übers Knie, wenn du es wissen willst. Ich habe auch den Creppe-georgette schon so machen lassen. Du wirst sehen, beim nächsten kommst du auch darauf."

Gewehre krachten, Maschinengewehre ratterten. Jemand rief: „Straße frei! Macht, daß ihr nach Hause kommt!" Erschrocken schossen sie an mir vorbei.

„Lauf zu Maltschi hinauf," schrie die Schwarze, „morgen komme ich hinüber und bringe es mit."

„Vergiß aber das Schnittmuster nicht," schrie die Blonde zurück, während ihrem Hut eine Kugel streifte.

Nach langer Zeit sah ich sie heute wieder. Sie gingen vor mir in der Vaczigasse, Arm in Arm, friedlich, still.

„Ja," sagte die Schwarze, „es ist möglich, daß du recht hast. Wenn ich es vorne raffen lasse, dann kann man es hinten heben."

„Ich glaube," sagte die Blonde, „puffig wäre es schöner."

„Ich laß es kurz machen, ohne Knöpfe, aber mit einer Masche. Der Gürtel darf aber nicht rot, sondern . . .

Leider hörte ich dann nicht mehr, wie der Gürtel sein sollte. Im nächsten Weltkrieg werden wir auch das erfahren.

(Autorisierte Uebertragung aus dem Ungarischen von Robert Klopstock.)

[Religiöse Kunst in Berlin.] Ausgehend vom Caritasverband wurde kürzlich in Berlin ein Großstadtkursus für angehende Theologen aus Breslau abgehalten, bei dem neben großstadtseelsorgerischen und sozialen Fragen auch die kirchliche Kunstpflege nach den so notwendigen neuzeitlichen Gesichtspunkten auf der Tagesordnung stand. Mit großem Interesse folgten die Teilnehmer, denen sich noch einige Geistliche aus Großberlin zugesellten, den von sehr zahlreichen Lichtbildern nach neueren und neuesten Werken religiöser und kirchlicher Kunst begleiteten Ausführungen des Vortragenden, Dr. Gehring, und dem sehr eindringlichen Schlußwort des Pfarrers Großeck-Friedrichshagen. Bei dieser Gelegenheit wurde, da man ja ganz unter sich war, offen über die erstaunliche Unzulänglichkeit der kirchlichen Kunstpflege im heutigen Berlin, wo die Kirche weit davon entfernt ist, neben der organisatorischen und geistigen Macht auch noch kultureller Faktor zu sein (wie ehedem), gesprochen und auf die unausbleiblichen Rückwirkungen, falls hierin keine grundlegende Besserung eintritt, hingewiesen. Sodann besichtigten die Studierenden die Werkstätten für Glasmalerei und Mosaik des Welthauses Puhl und Wagner-Heinersdorff in Treptow, unter Führung des Glasmalers Heinersdorf selbst und de. Redners vom Abend vorher. Hier konnten die Teilnehmer tiefe Einblicke in das Wesen dieser für die Kirche so wesentlichen Kunstarten und ihre technischen wie stilistischen Bedingungen tun. Hier sahen sie auch im Original hervorstechende Werke wie die von Thorn Prikker oder die neuen Fenster für Marienthal (Rhld.), von Dieckmann, daneben auch die abschreckenden Beispiele süßlicher „Kirchenkunst" für manche ausländische Stelle, die das Wesen des Religiösen in der Kunst noch von recht äußerlichen Seiten aus ansieht. Möge das Gesehene und Gehörte bei seiner Unmittelbarkeit auf fruchtbaren Boden gefallen sein zum späteren Nutzen der kirchlichen Kunst im deutschen Osten, der ja mit seinen Neiher Werkstätten sich mächtig rührt. G.

[Abschluß des Preisausschreibens für die Frauen-Friedenskirche.] Am 7. April tagte in Frankfurt a. M. das Preisgericht unter dem Vorsitz von Prof. Peter Behrens, Berlin-Wien, für den Wettbewerb der Frauen-Friedenskirche, die die vereinigten katholischen Frauenverbände zum Gedächtnis der Gefallenen und zur Erziehung des Friedens bauen. Es waren 157 Entwürfe eingegangen, der größte Teil von künstlerischem Wert. In die engere Wahl kamen 20, in die engste Wahl 9. Der 1. Preis in Höhe von 3500 Mk. wurde einstimmig dem Entwurf „Opfergang" zugesprochen, Verfasser Prof. Dominikus Böhm und Regierungsbaumeister Dr. Rudolf Schwarz, Offenbach. Der 2. Preis in Höhe von 2500 Mk. fiel dem Entwurf „Semlofu" zu, Verfasser Prof. Michael Kurz und Dipl.-Ing. Architekt Hans Döllgast, Augsburg. Angekauft wurden die Entwürfe „Hallenkirche", Verfasser Architekt Hanns Herkommer, Stuttgart, „X P", Verfasser Hans Holzbauer, München, „Wandlung", Verfasser Dipl.-Architekt Hanns Schwippert, Köln, „Mater Dolorosa", Verfasser Professor Karl Wach, Düsseldorf. Das Preisgericht empfahl einstimmig dem Arbeitsausschuß für den Bau der Frauen-Friedenskirche den mit dem ersten Preis gekrönten Entwurf zu bauen. Sämtliche Entwürfe sind vom 10—20. April in Frankfurt im Werkbund-Haus ausgestellt. Eine Auswahl wird demnächst in Köln, Duisburg, und wahrscheinlich noch anderswo ausgestellt werden.

[Eine Umfrage über den Patriotismus.] Das Internationale Erziehungsbüro in Genf veranstaltet eine Umfrage, um die Verschiedenheiten und typischen Eigenschaften der Vaterlandsliebe zu klären. Die Fragebogen sind von dem Büro (4, rue Ch. Bonnet) zu beziehen. pn.

[Internationale Kongresse.] Die nächste Zusammenkunft der Internationalen Astronomischen Union wird in Leiden vom 5. Juli 1928 ab stattfinden. Als Ort für den nächsten internationalen botanischen Kongreß, der 1930 in London abgehalten werden soll, ist Cambridge gewählt worden. Der vorbereitende Ausschuß besteht aus dem Vizekanzler der Universität Cambridge, A. C. Seward, ferner aus A. B. Rendle vom Britischen Museum für Naturgeschichte in London, F. T. Brooks in Cambridge und T. F. Chipp in London. pn.

[Eigenartige Ankündigung.] Eine sehr ungewöhnliche Ankündigung hat, wie in der „Literarischen Welt" erzählt wird, ein italienischer Verleger der italienischen Ausgabe eines neuen Romans von Blasco Ibanez mit auf den Weg gegeben. Sie lautet: „Der Verlag La Voce, wiedereröffnet von Curzio Malaparte, publiziert wider Willen, lediglich aus Achtung vor den Verträgen, ein neues, sehr unterhaltsames Buch des antifaschistischen Schweines Blasco Ibanez."

[Akademische Nachrichten.] Der soeben zum Honorarprofessor an der Universität Berlin mit dem Lehrauftrag für mittelalterliche Geschichte ernannte Dr. Friedrich Baethgen, bisher außerordentl. Professor an der Universität Heidelberg, ist gleichzeitig zum Zweiten Sekretär und Professor am Preußischen Historischen Institut in Rom ernannt worden. — Sechs neue Privatdozenten sind mit Genehmigung des Bayerischen Kultusministeriums an der Universität München zugelassen worden; in der medizinischen Fakultät Dr. med. Konrad Fromherz (aus Freiburg i. B.) für das Fach der Pharmakologie, der Assistent am zahnärztlichen Institut Dr. med. et dent. Fritz Faber für das Fach der Zahnheilkunde und der Assistent an der II. medizinischen Klinik des Krankenhauses München l. d. Isar, Dr. med. Friedrich Hiller für das Fach der inneren Medizin, besonders Neurologie, ferner in der philosophischen Fakultät der Assistent am mathematischen Seminar Dr. Fritz Lettenmeyer für das Fach der Mathematik, der Assistent am Institut für theoretische Physik Dr. Heinrich Ott für das Fach der Physik und der Assistent am Institut für allgemeine und angewandte Geologie Dr. Heinrich Fischer für das Fach der Petrographie.

REEMTSMA
CIGARETTEN

OVA

Araber Format



BEHNKE

Bilder von dem Ursprung der berühmten

REEMTSMA **OVA** CIGARETTEN

Die unendlich mühselige Arbeit und die Sonnenglut verlangen stille Mittagspausen. Dann dreht sich der Bauer eine Cigarette aus vorjähriger Ernte und sinnt darüber nach, wie wohl die kommende Ernte sein wird.

Mit dieser Cigarette treten wir vor jedem Fachmann und Kenner den Beweis an, dass sowohl Tabakmischung wie Herstellung von keiner anderen Cigarettenfabrik erreicht wird.

1

5 ₰

Vorteilhaftes Angebot zur Kommunion

Kristall-Römer in verschiedenen Farben und Schliffen . . . . von **2,45** an

Bleikristall-Schalen
mit reichem Sonnenschliff

ca. 21	18½	15½ cm Durchmesser
18,—	**12,—**	**9,—**

Blumenschalen (Jardinieren)
sehr reich geschliffen

ca. 26	23½	21 cm Länge
25,—	**19,50**	**15,—**

Blumenvase (Traubenspülerform) mit sehr reichem Sonnenschliff **8,50**

Schmuckwaren
Echt silberne Colliers mit farbigem Steinanhänger . . . . . **1,—**
Echt silberne Colliers mit imit. Perlenanhänger **1,50**
Echt si berne Colliers mit Antillenperlenanhänger und farbigem Stein . **2,—**

Blusennadeln
Echt silberne Blusennadeln in vielen verschiedenen eleganten Mustern mit farbigem Stein und imit. Perlen
4.— 3.50 3.— 2.— 1.50 **1,—**

Perlketten (Perlen die große Mode)
Perlencolliers, imit., massiv mit echtem Silberschloß **1,25**
Perlen-Collier, imit massiv, 120 cm lang **3,—**
Perlarmband, imit., massiv **1,25**
Perlenohrringe in verschied. Größen, echt Silber . . . . . von **1,—** an

Manschetten-Knöpfe
Platinin mit Perlmutteinlage . . von **50** ₰ an
Echt Silber mit Perlmutteinlage . von **1.25** an
Massiv Silber . . . . . von **1,25** an

Uhren
Taschenuhren, gutes Werk mit Kette . . **3,—**
dto. versilbert mit Kette **3,95**
Damenarmbanduhren, Schweizer Werk mit Ripsband . . . . . **11,—**
dto. in echt Tula-Silber . . . . **18,—**
dto. in 14 kar. Gold (585 gest.) **29,50**
Alpaccasilber-Zigaretten-Etuis, Herrenformat **4,50**
Alpacca-Geldbörsen . . . . . von **1,50** an
Echt silberne Fingerringe in vielen elegant. Mustern, teils m Stein, teils mit imit. Perlen v. **1,—** an

Mocca-Tassen
in vielen hübschen Formen und Dekoren
5,50 4,— 3,50 3,— 2,50 2,— 1.50 **1,— 0,75**

Sammel-Tassen
Tasse mit Dessertteller, äußerst beliebter Geschenkartikel in großer Auswahl
9,50 7,— 5.50 4,50 3,50 2,50 **2,—**

Bestecke
3 teil. Eßbestecke in hochel. gefütt. Etuis
in Alpacca, Fadenmuster **3,75**
dto. in Alpacca, mod. Muster, mattiert **4,75**
dto. in Orig.-Selekta, 25 Jahre Garantie **5,75**
dto. in 90 gr. Silberauflage, bester Ersatz für Silber, elegantes Muster . . . **7,35**
dto. in 90 gr. Silberauflage, extr. schweres Muster, Selecta-Unterlage . . . . **9,—**
6 Eßlöffel mit elegant gefüttertem Etui
in Alpacca, Perlrand . . . . . **5.—**
dto. Alpacca, mod. Muster, mattiert . **6,50**
dto. in Orig. Selecta, 25 Jahre Garantie **9,50**
dto. in 20 gr. Silberauflage **8,50**
dto. in 90 gr. Silberauflage **12,80**
6 Kaffeelöffel mit eleg. gefüttertem Etui
Alacca, Perlrand **2,75**
dto in Alpacca, mod. Muster, mattiert **3,65**
dto. in Orig. Selecta, 25 Jahre Garantie **5,75**
dto. in 20 gr. Silberauflage **5,75**
dto in 90 gr. Silberauflage, verschiedene Muster 8,75 **7,25**

Marmor-Schreibzeuge
Ech. Portor-Garnitur, 3teilig 29,— 16,50 **13,50**
dto. **Garnitur**, 3teilig, mit Kartenständer und Löscher, Gr. 37½×5, hübsche, ovale Form . . . . . **40,—**

Lederwaren
Portemonnaies für Hartgeld, für Herren u. Damen in Saffiannarbigem echtem Leder **1,50**
Portemonnaies, ca. 10 cm, in echt Saffian für Hartgeld und Geldscheine . . von **3,—** an
Brieftaschen in echt Saffian 8,50 6,50 4,— **3,75**
Damenbesuchstaschen in Saffian und Vollrindleder, hübsche Formen 6,— 5,50 4,50 3,75 **3,—**
Damenbesuchstaschen, imit. Schlangenleder, große Mode . 12,— 9,50 8,50, 6,50 **4,50**

Hochelegante Besuchstaschen in echt Ecrasé in allen Farben wie grün, rot, beige **9,75**

Schreibmappen, imit. Leder, in verschiedenen Größen . . 6,— 4,50 3,— 1,75 **1,50**
Schreibmappen, echt Leder, braun . . . **6,50**
Schreibmappen, echt Leder, mit Innenschloß . . . . . 16.50 15.— **9,50**
Poesie-Alben, imit. Leder, in hübschen Ausführungen 2,75 2,25 1,75 1,25 **0,50**
Poesie-Alben in echt Leder 7.50 6 — 4.50 **3,—**

Bürstengarnituren Bürste, Kamm und Spiegel, Etui mit farbigem Stoffutter . **2,50**
Bürstengarnituren 4tlg., Kopf- u. Kleiderbürse, Kamm, Spiegel, in elegantem Kasten mit farbigem Stoffutter **5,50**
Bürstengarnituren mit 6teil. Einrichtung in eleganter Schildpattfarbe, in vornehmem Kasten . . . . . **7,—**
Manicüres, 4teilig, farbige Einrichtung im Karton . . . . . **1,—**
Manicüres, 5teil. Einrichtung mit Spiegel elegantes Etui **3,50**
Manicüres mit 9teil. Einrichtung, hocheleg. Aufmachung, in ovalem Etui **7,50**
Manicüres für die Tasche, in Galalith, in hübschen Farben, mit 4teil. Einrichtung **0.95**

Große Auswahl in Porzellan-Figuren, Bonbondosen, Vasen usw.
Günst ge Gelegenheit zum Einkauf von Porzellan-Tafel- und Kaffee-Geschirren sowie Kunstfiguren. Tafelgeräten, Bleikristallen usw.

14601

Otto Schaberg

gegründet 1851 — Prinripalmarkt 6

Sport- und Werbekegeln

Bezirkskämpfe:
vom 1. Ostertag bis 28. April einschließl.
auf 10 Bahnen in der

Halle Münsterland

in Münster i. W.

Großkampf zwischen dem deutschen Bundesmeister und dem Westdeutschen Gaumeister auf Scheere am
Ostersonntag 8 Uhr abends
— Täglich spannende Kämpfe —
An Sonn- und Feiertagen
Beginn 9 Uhr morgens
Wochentags
4 Uhr nachmittags

Eintrittspreis: an Sonntagen . . . . 0,50 Mk.
an Wochentagen . . . 0,20 Mk.

Festbuch: 1,— Mk., berechtigt zum freien Eintritt an sämtlichen Tagen, an der Kasse zu haben

Keglervereinigung des Münsterlandes, e. V.
Der Vorstand.

Zu Scharwächter muss man!

dort finden Sie

Elegante Frühjahrs-Neuheiten

in reicher Auswahl

zu bekannt mässigen Preisen

Spezialgeschäft für Damenkonfektion — **Helene Scharwächter** — Bahnhofstraße 26 Hotel Continental

---

Radrennbahn Münster i. W.
am Schiffahrterdamm



Ostermontag, den 18. April 1927, nachmittags 3½ Uhr

Eröffnungsrennen

um den

großen Osterpreis

Dauerrennen hinter Motorschrittmachern in 3 Läufen über 60 km.

Am Start:

1. **Paul Thomas, Breslau** Meisterfahrer v. Deutschl. — Schrittmacher: Emil Meinhold, Berlin.
2. **E. Catudal, Paris**, französischer Rekordmann über 10, 20 und 30 km. — Schrittmacher: G. Grolimond, Paris.
3. **E. Thollembeek, Brüssel** Belgiens bester Sechstagefahrer und Sieger im 25 Stunden-Rennen in der Halle Münsterland. — Schrittmacher: A. Guddorf, Münster i.W.

f1854t

Ersatzschrittmacher zur Stelle.

Außerdem 3 Fliegerrennen.

Am Start:

H. Drothen, Meisterfahrer von Deutschland. **A. Neumann**, Sieger im 600 Runden Mannschaftsrennen in der Halle Münsterland. **Benninghoff** und die münsterische Rennmannschaft, u. a. **Trelle, Brockhoff.**

Eintrittspreise: 1.—, 2.—, 3.— u. 4.— Mk. Während der Rennen **KONZERT.** Die Direktion.

Photogr. KRAHN
WESELERSTR. 29
RUF **1043**
Industrie-Architektur-Reklame-Aufnahmen

Ruderverein Münster
e. V. von 1882

Am Ostermontag findet in bekannterweise ein

Bootshaus-Nachmittag

statt, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird. Anfang 5 Uhr.

Der Vorstand. s1349z

„Zum Lindenwirt"
Tel. 4529 **Engelstr. 59** Tel. 4529
Inh.: **Ernst Wilh. Deerbake**

Ia. Biere Reine Weine
Alter Münsterländer
Gute Küche
Mittagessen à **1.20**
Abonnement 10 Karten **0** Mark



=Zoo=

Ostersonntag, den 17. April
nachmittags von 3½ bis 6½ Uhr
Großes
Militär-Konzert
(Leitung Herr Musikdirektor Lehmann)
— Jahreskarteninhab. (Abonnenten) u. Fremde Zuschlag —

Ostermontag, den 18. April
nachmittags von 3½ bis 6½ Uhr
Großes
Fest-Konzert
(Leit.: Herr Kapellmeister J. Wilhelm)
— Kein Preisaufschlag. —

Das **Spielen** und **Lärmen** der Kinder im Saale ist **nicht gestattet.**

— Jahreskarten einlösen. —

MUSIKVEREIN

Freitag, den 22. April, 8 Uhr abends in der Aula des Realgymnasiums

VI. Kammermusikabend
der
BEETHOVEN-REIHE

Ausführende:
Das westf. Streichquartett: Fritz Frier, Werner Göhre, Kurt Platz, Max Renger / Paul Eberhard (Klavier) / Franz Müller (Baß) / Edwin König (Klarinette) / Karl Spiegel (Fagott) / Emil Höfer (Horn)

op. 95, Quartett f-moll, 2 Violinen, Bratsche und Cello
op. 30,2 Sonate c-moll für Violine und Klavier
op. 20, Septett Es-Dur für Violine, Bratsche, Cello, Klarinette, Baß, Fagott und Horn

Ibach-Flügel aus dem Pianohaus H. Niemann, Rothenburg s1437)z

Eintrittskarten zu 2.00 Mark im Verkehrsverein, Prinzipalmarkt

---

Kurhaus Schloß Boniburg

Telefon 1550 — Inh. G. Röber — Telefon 1550

Samstag, den 16. April

Eröffnung des Sommerbetriebes

Täglich Konzerte der Hauskapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Börnke.

An beiden Feiertagen von 12-2 Uhr
Festessen
Tischbestellungen rechtzeitig erbeten.

Autoverbindung: 11⁵⁰ ab Continental 12⁰⁰ ab Endstation
und 12⁵⁰ ab Continental 1⁰⁰ ab Endstation

Reichhaltige Abendkarte Bestgepflegte Biere u. Weine

Autobus-Sommer-Fahrplan:

	S.								
zur Boniburg:	2³⁰	3¹⁵	3⁴⁵	4¹⁵	6⁰⁰	6⁴⁵	7³⁰	8⁰⁰	10⁰⁰
	S.								
ab Boniburg:	2¹⁵	3³⁰	4⁰⁰	5³⁰	6³⁰	7¹⁵	7⁴⁵	9³⁰	11⁰⁰

Am 18. April ds. Js.
(2. Osterfeiertag)
feiert der
Theaterklub „Fidel"
in den Räumen des **„Neuen Krug"**, Weseler-Straße sein diesjähriges
Frühlingsfest
bestehend aus
Konzert und Tanz
Beginn 5 Uhr

Hierzu sind besonders die Mitglieder des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterblie ner sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlichst eingeladen. f1303i

Der Vorstand

Schröder
Alter Steinweg 28
erteilt **Einzelunterricht** in Buchführung, Maschinenschreiben, Rechtschreiben, Stenographie usw. Anfang jederzeit möglich. Auch Abendunterricht.

Schüler
werden ohne Jahresverlust für alle Klassen bis Unterprima in kl. Schülerlandheim vorbereitet. Wieder große Erfolge erzielt. f803i
A. Brenken,
in Bredenscheid, Krs. Hattingen, Ruhr.

Am ersten Ostersiertag nach Eintritt der Dunkelheit
schwimmendes
Osterfeuer
auf dem Pleistermühlenkolk mit **benga ischer Beleuchtung.**
Autoverbindung ab 3 Uhr nachmittags Endstation Warendorferstr.
Fahrpreis Mk. 0.30
Für die Rückfahrt stehen ebenfalls Autobusse zur Verfügung. f1390fi

---

Café-Restaurant Kreuzschanze
Carl Röhrig
An beiden Ostertagen
Künstler-Konzert
Konzertmeister Günther
s1362

Hotel
„Der Fürstenhof"
Inh.: Frau L. Brandts.

Für Hochzeiten, Festlichkeiten und Konferenzen in jeder Art und Größe, bringe ich meinen Festsaal sowie die renovierten Clubräume in empfehlende Erinnerung.
Erstkl. Küche. Auserlesene Weine.
f1263fi

Kaffee-Restaurant
Güthmann
Am 1. Ostertag
Großes Osterfeuer
Ostermontag 3½ Uhr
Großes Kaffee-Konzert
unter gütiger Mitwirkung des Quartett-Vereins Reutor e. V.
Preiskegeln und -Schießen.
Eintritt frei. Ab 7½ Uhr
Großer Festball
im renovierten Parkett-Saal. Es ladet freundlichst ein
Quartett-Verein Reutor e. V.
Von 3 Uhr ab ständiger Autobus-Verkehr Endstation Reutor. *3

Gasthaus zu den Baumbergen
Inhaber: August Reuter
Telefon Rottuln Nr. 55
An den beiden Ostertagen nachmittags ab 3 Uhr
Unterhaltungs-Musik
ausgeführt v. Mitgliedern des Musik-Korps II./18 Münster
Am 1. Ostertage bei Eintritt der Dunkelheit
Abbrennen des Osterfeuers
in althergebrachter Weise mit Musik. *3

Steiners Künstlerspiele
Rothenburg 9.
An beiden Osterfeiertagen
Große Festvorstellungen
mit vollständig neuem Programm.
Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr
Eintritt nachmittags 0.50 Mark, abends 1.00 Mk.
— Kein Weinzwang. — s1416g

Wasch- und Plättanstalt.
Rasenbleiche
größte Schonung der Wäsche
Wilh. Lodde f233xg
Pinsallee 152 — Telephon 2673
Wäsche wird abgeholt und zugestellt

Kaffeehaus Demmer
Am **1. Ostertag** großes
Doppel-Konzert
unter gütiger Mitwirkung des „Quartett-Vereins Reutor" (e. V.) Abends abbrennen eines großen **Osterfeuers.**
Am 2. **Ostertag** großes
Doppel-Konzert
unter gütiger Mitwirkung des Männer-Gesang-Vereins „Philodia". *g
Ab 7 Uhr großer Ball.

Schützenhof
großer Saal am 2. Ostertag
Ball
Anfang 7 Uhr. f1413g

Tanzschule H. Ternes und Tochter.
Der neue Kursus beginnt am Dienstag, den 3. Mai 8½ Uhr im Gasthof Aug. Frönd, Warendorferstr. 58. Weit. gefl. Anmeld. erb. in meiner Wohnung Sophienstr. 35 I. f1363)q

---

Hof zur Geist
(Inh. Th. Scheiper)
An beiden Ostertagen
nachmittags 3½ Uhr
großes Kaffee-Konzert
Eintritt frei.
Ostermontagabend
7½ Uhr
großer Festball
des Deutschen Werkmeisterbundes. h4962j
Ständiger Autobusverk.

Voranzeige
für Mittwoch, den 20. April, nachm. 3½ Uhr
großes Militärkonzert
ausgeführt vom gesamten Trompeterkorps I. Abtl. Art. Reg. 6 Münster unter persönlich. Leitung des Herrn Musikleiters Goldberg.
(Dezente Tanzeinlagen)
Eintritt frei.
Ständiger Autobusverk.

Auf zur Schiffahrt
zum
Osterfeuer
auf der große Strandwiese der renovierten **Wirtschaft Wwe. Joanning**
ab 2½ Uhr nachmittags bei schönem Wetter ½ stündlicher (andernfalls stündl.) Autobusverkehr von der Endstation Warendorferstraße zur Schiffahrt. f1846e

---

Theater der Stadt Münster

Spielplan vom 17. 4. bis 24. 4

Sonntag 17. 4.	7½ Uhr	Der Freischutz	Pr. 4
Montag 18. 4.	5 Uhr	Die Meistersinger von Nürnberg	Pr. 5
Dienstag 19. 4.	7¾ Uhr	Fidelio M. A	Pr. 4
Mittwoch 20. 4.	7¾ Uhr	Die heilige Johanna M. B	Pr. 3
Donnerst. 21. 4.	7¾ Uhr	Der Fußballkönig M. C	Pr. 3
Freitag, 22. 4.		Geschlossen	
Samstag 23. 4.	7¾ Uhr	Der Freischütz	Pr. 4
Sonntag 24. 4.	3¼ Uhr	Der Fußballkönig	Pr. 3
	7 Uhr	Carmen	Pr. 4